



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Acta Pacis Westphalicæ Publica

Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte

Worinnen enthalten ist, was vom Monath Junio des Jahrs 1648. biß zu dem, im Jahr 1649. völlig erfolgten Schluß und Ende des Universal-Friedens-Congressus zu Oßnabrück und Münster, gehandelt und geschlossen worden

Meiern, Johann Gottfried von

Hannover, 1736

VD18 90103165

§. VI. Beyderseitige Arméen stellen die Hostilitäten noch nicht ab.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53029)

1648.
Octob.

Exercitium zwar nicht gehabt, aber bisweilen heimlich Priester hohlen lassen, bisweilen auch nicht. 4) Wäre vordessen Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt eine Graffschafft gewesen, hernach aber durch Erbtheilung in 3. Theile zerfallen, nichts desto weniger würden die Reichs-Anlagen von Bentheim noch vor voll begehret, und eben so hoch, als wie alle 3. Theile beyammen gewest, welches an sich selbst unbillig und unerträglich wäre. Er hätte mit den Chur-Brandenburgischen und Hessen-Casselschen hieraus geredet, die hätten ihn hieher gewiesen, und sich erboten, mit den Königlich-Schwedischen auch davon zu sprechen, er bäte, man möchte über diese Punkte deliberriren lassen, oder doch zum wenigsten nur von dem ersten.

1648.
Octob.

Es wurde ihm geantwortet, so viel das erste betreffe, gebe das Instrumentum Pacis klare Maas, daß das Kloster in den Stand müste kommen, wie es Anno 1624. gewesen, wäre nun 1. Januarii nur ein Münch darin gefunden worden, so müsten die jetzigen supernumerarii weichen: aber daran wäre es gelegen, was für ein remedium Executionis Ihro Gräßliche Gnaden gebrauchen wolten; denn selber könten Sie nicht exequiren, sondern, wenn die Münche, wie wohl zu befahren, dem Kayserlichen Edicto, so in das Römische Reich, wegen des Frieden-Schlusses publiciret werden würde, nicht pariren wolten, würden Ihro Hoch-Gräßliche Gnaden entweder die Crapp-ausschreibenden Fürsten im Westphälis. Crapp, um die Execution ersuchen, oder auch Kayserl. Commissarios bitten müssen, alles nach mehrern Inhalt des Articuli Executionis einzurichten: und scheine fast undonndtzen zu seyn, einer solchen an sich selbst klaren Sache halben, die in Instrumento Pacis albereit begriffen, die Evangelischen zu convociren; Darum er gleichwohl nochmahls bat. Quoad 2) wäre die decision in §. XII. Artic. V. deutlich begriffen. Quoad 3) wäre zu wünschen, daß wegen derrer die Anno 1624. 1. Januarii in keiner gewissen Possession vel quasi des publici oder privati Exercitii gestanden, etwas bessers, mit guten Glimpff, bey Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Eßln erhalten werden könte. Er vermeinte, es wäre ein expediens, wenn man drohete, die Catholischen, so dieser Orten hin und her in den Evangelischen Orten fassen, zur Reformation zu ziehen. Es wurde ihm aber hergegen remonstriret, daß hiermit wenig dderfste gewonnen werden, dieweil unter den Catholischen vielmehr Evangelische, als unter denen Evangelischen Catholische anzutreffen. Quoad 4) würde bey künfftigem Reichs-Tag Ihro Gräßliche Gnaden Dero Interesse zu beobachten haben, dahin die rectification der Reichs-Matricul remittiret wäre: an iß wäre es dergelichlich vorzubringen. Darmit er sich auch contentiren ließ, dabey aber contestirte, daß, weil die Graffschafft Bentheim ohne diß mit Staatlichen Gebiet umgeben, würde sein Herr sich eher vom Römischen Reich ganz abreißen, und zu denen Unirten Provinzen treten, als eine solche unbillige Sclaberey länger erdulden, und recommendirte nochmahls seines Herrn Interesse zum Besten.

§. VI.

Beiderseitige
Armeen stel-
len die Hosti-
litäten noch
nicht ab.

Verschiedene Tage giengen alsdenn darauf hin, sowohl denen Kayserlichen, als Schwedischen und Französischen Gesandtschafften zuzusprechen, daß sie doch ihre Auctorität mit rechtem Nachdruck bey denen respectiven Generalitäten interponiren möchten, damit die Hostilitäten einmahl eingestellt würden. Denn ungeachtet die beyden Instrumenta Pacis auf dem Papier unterschrieben und richtig, auch die Notificationes von dem Sechster Theil.

nummehro geschlossenen Frieden, an die Armeen ertheilet worden waren; So lieffen dennoch fast täglich, von allen Orten her, Nachrichten ein, daß die Soldaten sich eben noch nicht so sehr darnach richteten, so gar, daß der Chur-Eßlnische General Lamboy das Notifications-Schreiben von dem geschlossenen Frieden, aus Zorn und Unmuth mit Füßen getreten haben sollte: Ja, man gab den Schwedischen Gesandten selbst Schuld, daß sie darunter

Nnnn 2

durch

1648.
Nov.

durch die Finger gesehen, und dem Friedens-Courier, sein langsam zureiten, befohlen haben sollten, damit der Schwedische Generalissimus, Pfalz-Gräf Carl Gustav, die damahls eben vorgehabte Belagerung der Stadt Prag, noch vor dessen Ankunfft, hinaus führen, und die Stadt erobern könnte, wie er dann um selbige Zeit, weit hefftiger, als vorhero, solche Stadt hatte bestürmen lassen: Und gleichwohl schob es immer eine Partie auf die andere, hingegen unterließ keiner, da es nunmehr auf den Garaus gieng, vollends heraus

zu pressen, und mitzunehmen, was er noch bekommen kunte, worüber die Stände, wenn sie deshalb Beschwerde führten, sich mit dieser Entschuldigung begnügen lassen mussten, daß es wohl voraus zu vermuthen gewesen sey, es werde mit der blossen und alleinigen Subscription der Friedens-Instrumenten, noch nicht alles ausgerichtet seyn, sondern das Werk noch einige Zeit erfordern, bis man die Armaden vollends aus einander bringe, wie ab denen sub N. I. II. beygefügeten Extracten, in mehrern zu vernehmen siehet.

1648.
Nov.

N. I.

Extractus Diarii Altenburgici d. d. 4. & 5. Nov. 1648.

Sonnabends, den 4. Novembr. 1648. Vormittag halb 11. führen die Deputirten zu denen Herren Kayserlichen, erinnerten bey ihnen 1) weil die Zeitungen noch stetigs geben, daß die Hostilitäten auch zwischen denen Haupt-Armaden continuirten, so möchten sie doch die Generalität erinnern, und deshalb nochmahls Couriers abschicken, damit es demächstens ad cessationem armorum komme. Hertz nach wäre hoch vonnöthen, daß die Herren Generalen von beyden Armaden sich de modo exauctorandi militem & restituendi fortalicia verglichen, diweil sonst leicht grosser Verzug daraus entstehen könnte. Vorders andere, bäten wir bey den Herrn Spanischen Gesandten, oder wo es vonnöthen wäre, wegen Restitution der Bestung Franckenthal, Homburg und Hermanstein, bey Zeiten zu unterhandeln, dann sonst die Cron Frankreich ihre in der Pfalz und Schwaben innehabende Plätze nicht restituiren würde. 3) Hielten wir vorders beste, daß die Pfalz, weil man des Herrn Pfalz-Gräfen, Carl Ludwigs Erklärung noch nicht hätte, unterdessen sequeltrirret, und hernach des Herrn Pfalz-Gräfen Durchlaucht restituiret würde. Die Herren Kayserlichen resolvirten sich quoad (1) es stünde bey der Kayserlichen Generalität nicht, welches aus Herrn Herzogs von Amalfi oder Piccolimini Antwort zu sehen, die sie heute bekommen hätten; was aber die Herren Schwedischen vor Lust zum Friede hätten, und daß sie muthwillig die Waffen fortspielen liessen, wäre auch aus des General Duglas intercipirten Schreiben, sonderlich aber daher abzunehmen, weil sie ihren Courier so lange aufgehalten, und erst 6. Tage nach subscribirten Frieden dergestalt abgefertiget, daß sie an Schwedischen Hof selbst einen Spott daraus geschrieben, und ungescheuet gesagt, er sollte so reisen, daß er zum wenigsten 14. Tage zu brächte. Sie wolten aber nicht unterlassen, an den Duca d'Amalfi noch einsten zu schreiben. Die Hessen hätten auch sich viel beschweret wegen Lamboy, darauf sie ihn disponiret, daß er zurück gangen. So bald diß geschehen, wären die Hessen zugefahren, in Herzogthum Berg und andern Orten, die unstreitig in Kayserliche Quartier gehörten, alle Städte und Flecken ausgeplündert, zum Theil besetzt: Deshalben General Lamboy noch gestern sehr beweglich geschrieben, und contestiret, wenn es nicht abgestellt würde, könnte er nicht sehen, wie die Hostilitäten cessiren wolten. Wir erboten uns, so wohl bey den Schwedischen als Hessischen nothwendige Erinnerung zu thun, wir wüßten aber nicht anders, als daß der Westphälischen Quartier halben, die Generalen ehestes Tages zusammen schicken würden, damit eine Regul und Gewisheit gemacht werden möchte.

Quoad (2) fragten Sie, wem Franckenthal wieder gegeben werden sollte? Wir antworteten: Dem es gehöre, wie dann die Spanischen sich im Frühling durch die Ständtische Gesandten drüber zu Ofnabrück selbst erkläret hätten, sie wolten die Garnison

1648.
Nov.

nison abführen, und den Ort der Pfälzischen Frau Wittib, als Dero Wittenthum es wäre, einräumen. Die Herren Kayserlichen replicirten: Die Spanischen wolten sich des Erbietens gar nicht erinnern, hätten es auch denen Ständtischen Gesandten lassen vorhalten. Worauf die Ständtischen Gesandten ferner deswegen keine Anregung gethan, und kame der Irrthum daher, daß die Spanischen Gesandten wegen Restitution der Pfalz noch auf mildere Wege gegangen, als in Instrumento Pacis zu finden, daher sie einmahls in discurs gegen die Ständtischen Gesandten gedacht, der König von Hispanien meynete es besser mit den Pfälzischen, als ihre eigene Bluts-Verwandten. Aus diesen Worten hätten die Ständtischen Gesandten vermeynet, es wäre ihnen wohl zugelassen, wegen Franckenthal einen solchen Vorschlag zu thun. Wir blieben aber dabey, es müste gleichwohl einmahls restituiret seyn, und wolten wir nicht hoffen, daß der König von Hispanien sich dessen weigern würde. Wir konten aber keine richtige Antwort in diesem Punct erlangen.

Quoad (3) fragten Sie, wer der Sequester seyn sollte? Wir antworteten: Proximus agnatus, Herr Pfalz-Grav Ludwig Philipp zu Lautern und Simmern sollte es besigen, nomine Imperii & restituendi. Worauf Sie weder ja noch nein sagten. Der Stadt Eölln Gesandter sagte mir in ein Ohr, ich sollte die Herren Staaten vorschlagen. Ich sagte ihm aber wieder: Man hätte sich ohne diß vorzusehen genug, daß sie im Römischen Reich nicht einmischten. Der Chur-Bayerische meynete, Ihre Kayserliche Majestät würden wohl einen Sequester benennen. Dem widersprachen aber wir andern alle, mit der Erinnerung, daß dieses eine materia novi belli seyn würde. Ich erinnerte dabey, es würde am besten seyn, daß diese schwehr-wichtige Sachen an die Reichs-Räthe gebracht, und ordentlich davon deliberiret würde: Womit der Chur-Marynische einig war, und zwar wurde es gestern in dem Chur-Bayerischen Quartier, und gar nicht also abgeredt, daß die Deputirten es vor sich denen Kayserlichen solten vorschlagen.

Die Herren Kayserlichen vermeinten, wann Servient in den Spanischen Sachen schliessen wolte, so konte man aller dieser Difficultäten wegen Franckenthal, Homburg und Hermanstein überhoben bleiben. Wir antworteten: Es würde uns Ständen hiedon wenig communiciret, doch höreten wir wohl so viel, daß Herr Graf Servient die Schuld dem Spanischen Gesandten gebe, der wolte sich wegen der dependencien nicht einlassen, und konte vielleicht auch nicht, aus Mangel des Befehls, den er als ein Ausländer schwerlich bekommen würde, sondern es würde entweder Herr Graf Pineranda oder ein anderer Castilianer geschickt werden, wenn es Ernst zum Schluß wäre. Die Herren Kayserlichen sagten: es möchte der König von Spanien wohl einen Gesandten von Constantinopel holen lassen, und wäre an der Person nichts gelegen, es hätte auch Bruin Gewalt gnugsam, aber, daß Franckreich nicht Lust zu schliessen hätte, konte man daraus gnugsam sehen und abnehmen: Es hätte im Januario dieses Jahres, die ganze Sache auf 6. Puncten bestanden, als (1) wegen Portugal, da wäre es verglichen worden, daß Portugal nicht sollte genennet: sondern in genere gesezet werden, beyde Cronen möchten ihren Allirten beystehen, und das sollte dem Friede an sich selbst nicht schädlich seyn. (2) Wegen der Fortificationen in Catalonien sollte es gehalten werden, wie es Spanien und die Staaten Anno 1609. bey Vergleichung selbigen Anstandes, unter sich gehalten. (3) Wegen der Besatzung zu Casal, sollte der König von Franckreich sich erklären, daß er es nur mit Schweibern besetzen wolte, und zwar auf gewisse Jahr, hernach sollte der Herzog von Mantua seine eigene Garnison hinein legen. (4) Wegen der Pertinentien der acquirirten Länder solten gewisse Arbitratores benennet werden, die post conclusam pacem, in ipso loco die Sache in Augenschein nehmen, und arbitriren solten, welcher Berg, Thal oder Wasser an einem jeden Ort zu Grenze, am bequemsten wären. (5) Solte der Herzog von Lothringen, Lothringen wieder bekommen, das Herzogthum Saar aber, und die Metzische Lehen der Cron Franckreich bleiben. Der 6. Punct hätte die demolition der Bestung Nancy betroffen, darüber sie sich nicht vergleichen können, sondern

1648.
Nov.

Pineranda hätte deswegen an Spanischen Hof geschrieben. Nun wäre es zwar nicht ohne, daß die Spanischen Gesandten hernach an diesen Vergleich nicht hätten wollen verbunden seyn, es wäre ihnen aber doch von denen Staatlichen Gesandten, die zur selbigen Zeit Mediatorez gewesen, zugeredet worden, daß sie es dabey bewenden lassen. Jezo nun leugnete Herr Graf Servient die Abrede gang und gar, deswegen die Staatlichen Gesandten ihnen hier ins Gesicht gesagt, es wäre einmahl in praesentia achte ihres Mittels, also verglichen, es würde unter den 16. Ohren die sie hätten, doch eins gewesen seyn, das da hätte hören können, wenn etwas anders vorgelauffen. Er, Herr Graf Servient bliebe aber bey seinem Nein. Das ließen sie nun dahin gesteller seyn, und wäre der Spanische Gesandte erbötig, von allen diesen Dingen nochmahls zu handeln, aber das sollte auf einmahl geschehen. Graf Servient aber wolte solches nicht thun, sondern von den Dependencien der acquirirten Lande nur allein reden, das thäte er nur, den Herzog von Lothringen in Apprehension zu setzen, als wenn der König von Hispanien ihn deseriren wolte. Nun könte man leicht erachten, daß der König von Spanien einen solchen Herrn, der in die 12000. Mann auf den Beinen hätte, und mitten in den Spanischen Provinzen logirte, ohne Ursach nicht offendiren, und ihm zum Feinde machen würde. Wäre Frankreich willens, den Herzog zu restituiren; warum es der Gesandte nicht sagen wolte? wäre er es nicht willens, so sollte er es gleichwohl sagen, damit es offenkundig würde, ob Friede zwischen Spanien und Frankreich seyn würde oder nicht. Die Herren Schwedischen hätten die Interposition über sich genommen, Herr Bruin hätte sich dahin erkläret, sein König würde es wohl geschehen lassen, wenn Frankreich an Schweden gar das Arbitrium wegen der Dependencien auftrüge. Er hätte zwar deshalb kein Befehl, es wäre aber auch nicht wider seinen Befehl; Jedoch, wenn Frankreich Schweden beneunte, so würde es dem König von Hispanien nicht gewehret seyn, die Herren Staaten zu benennen, denn es nicht erhdret worden, daß ein Theil die Arbitros allein benennen sollte. Wir mochten uns weiter hierauf nicht einlassen, sondern offerirten verbis generalibus, nach möglichen Dingen dabey zu cooperiren, und nahmen unsern Abschied.

1648.
Nov.

Nachmittag um 4. Uhr solten die Deputirten bey Herrn Graf Servient sich einfinden. Als ich in Bischoff-Hof kam, war noch niemand als der Chur-Bayerische alda, der hatte auf ein Zettlein die Punkte, so in seinem Quartier abgeredt worden, verzeichnet, recapitulirte dieselbe mit mir, und erinnerte bey der Pfälz. Sache, sie müsten der Sequestration halben, erst an ihren Herrn schreiben, es wäre dann, daß Se. Churfürstliche Durchlaucht mit Sequester seyn sollte, so könten sie wohl stracks drein willigen. Ich sagte: Es wäre mir nicht lieb, daß wieder 14. Tag also hinstrichen solten, und gleichwohl müste ich auch dieses dafür halten, daß es wohl bey etlichen Nachdenken gebähren möchte, wenn Se. Churfürstliche Durchlaucht mit Sequester seyn solten. Unterdessen kamen andere Gesandte, und wurde also unser discours interrumpiret. Als wir zu Herrn Graf Servient kamen, ersuchten Se. Excellenz Wir gleichfals, Sie möchten die Generalität, Hn. Feld-Marschall Tourenne nochmahls erinnern, ab hostilitate zu cessiren. Denn die Herren Kayserlichen von Duc de Amali bereits Antwort erlanget, daß er seines Theils dazu bereit wäre. Die einkommende Zeitung, daß der allirten Armaden noch weitem Progress suchten, geben uns zu diesem Anbringen Ursach.

Se. Excellenz antwortete darauf: Er müste bekennen, daß er von anfangs dafür gehalten, die Stände traueten zuviel auf die Subscription des Instrumenti Pacis, und würden ihnen einbilden, als wenn es daran alles gnug wäre, da doch die höchste Nothdurfft seyn wolte, die Gedanken dahin zu wenden, daß alles zu seinen Effecte möchte gebracht werden. Es wäre bekant, daß die Lothringischen Wäcker noch auf des Reichs Boden wären, und könte sie niemand anders achten, als perturbatoribus Pacis. Würden sie nicht mit gemeinem Zuthun fortgetrieben, und dadurch ein Exempel der versprochenen Guarandie statuiren, so wäre zu den übrigen ver.

1648.
Nov.

vergleichenen Puncten, daß sie solten exequiret werden, desto weniger Hoffnung zu setzen. Er vernehme auch noch nicht, daß an Pfalz Grafen Carl Ludwig, oder wegen Franckenthal, Homburg und Hermanstein geschrieben worden; An ihm hätte es nicht gemangelt. Daßer seinen Courier etwas langsamer abgefertiget, wäre darum geschehen, dieweil er wohl gewußt, daß ungeacht dieses Verzugs, nach damaliger Posteur der Armaden, gedachter Courier in etlichen Tagen eher zu dem Feld-Marschall Tourenne, als die Kayserlichen, wie auch Schwedischen Cursores, zu ihren Armaden, kommen würden. Er hätte gedachtem Feld Marschal geschrieben, wäre auch erbbtig, das Concept des Schreibens vorzulesen, Er solte ungesäumt dahin trachten, daß die Hostilitäten cessiren, und von ihm andere gute Exempel nehmen möchten. Se. Excellenz baten uns, wir möchten dahin bedacht seyn, damit die Executio Pacis und andere Dinge nicht verzögert würde.

1648.
Nov.

Wir Depucirten antworteten: Se. Excellenz hätten gar wohl gethan, daß sie solcher gestalt an Herrn Feld-Marschall geschrieben: Wir hielten aber dafür, eine übersflüssige Erinnerung bey gedachtem Herrn Feld-Marschall könnte nicht schaden; Wir wären damit ganz einig, daß alle Ding zur Execucion, und die Opponenten, vermöge des Guarandie-Puncts dazu gebracht werden müßten, worzu sich Kayserliche Majestät, samt Chur-Fürst und Stände verpflichtet. Was aber die Lothringische Vbleker betreffe, hätten wir heut aviso, daß sie ganz zurücke übern Rhein giengen. Wegen Franckenthal und des Herrn Pfalz Grafen Durchlaucht, wären wir auch im Werck begriffen, selbigen Passum zur schleunigen Richtigkeit zu bringen, und möchten wir wünschen, daß die Tractaten zwischen Sr. Excellenz und den Herrn Spanischen etwas besser von statten giengen, so würden dadurch viele Difficultäten von sich selbst wegfallen. Wir hätten heute mit den Herren Kayserlichen daraus geredet, welche sich beschweret, daß Se. Excellenz nur von einem Punct allein handeln, und von den Lothringischen Sachen nichts reden wolten, sie bäten, Se. Excellenz möchte doch einen solchen Weg hierin ergreifen, der der nächste wäre, an unsern Ort wolten wir gerne cooperiren.

Se. Excellenz replicirten, von den Lothringischen Vblekern hätten sie diese Zeitung noch nicht, befahere sich auch, es würde vielleicht mehr eine Veränderung der Quartier, als gängliche Verfassung des Reichs Bodens, seyn. Wegen der Spanischen Tractaten hätten sich die Herren Kayserlichen gar nicht zu beklagen, und hätte es damit diese Beschaffenheit, daß Herr Bruin die Herren Schwedischen ersucht, sie möchten das Arbitrium über sich nehmen. Wiewohl er nun, nachdem die Herren Schwedischen solches an ihn gebracht, leicht können mercken, daß es nur Complimenten gewesen, so hätte er doch, hinter den rechten Grund zu kommen, sich resolviret, durch die Mediatorens, Herr Bruin fragen zulassen, an possit, an velit, in quibus rebus, & quibus conditionibus velit arbitrium differentiarum Suecicis legatis committere? Er, seines Theils, hätte zwar keinen Befehl, einig Arbitrium zu admittiren; jedoch, wenn Herr Bruin sich respectu der ersten zwen Fragen affirmative, und auch in den andern beyden cathegorice erklärete, wolte er auch dergestalt sich heraus lassen, daß dieser Frieden-Schluß an Franckreich ganz nicht haßten solte, wiewohl es nicht ohne, daß mit solchen Arbitris wenig auszurichten, und er unterschiedliche Exempel mit Franckreich selbst bezubringen hätte, da sie in arbitros compromittiret, dieselbe aber niemahls den Ausspruch thun wollen, sondern man hätte sich hernach von neuen drüber schlagen müssen. Auf obgedachte Fragen nun hätte sich Herr Bruin ausdrücklich erkläret, daß er keine Gewalt hätte, jemand anders, als den Staaten Generalen, das Arbitrium zu committiren. Was er gegen die Herren Königlich-Swedischen gedacht, das wären verba honoris gewesen, er könnte und wolte auch von nichts tractiren, wenn nicht Herr Servient in allen Puncten zugleich, und sonderlich wegen des Herzogs von Lothringen sich erklärete. Nun sagte Herr Servient, wäre dieses wider die ausdrückliche Abrede quoad modum agendi, er hätte dieselbe Abrede bereits an den Königlich Hof geschrieben,

es

1648.
Nov.

es wäre von Königlich Majestät approbiret, und würde ihm gar Niemand anmuthen können, daß er auf Herrn Bruin sein Begehren alle Tag eine andere Ordnung der Tractaten annehme. Es wäre aber mit dem Herzog von Lothringen, respectu der Spanischen, eben beschaffen, wie es bey den Kayserlichen mit dem S. Tandem omnes &c. daher gangen, wenn sie sahen, daß es zu Ende kommen könnte und würde, so zögen sie den Herzog von Lothringen vor, wohl wissend, daß auf solche Maas, wie sie es begehrten, Frankreich die Restitucion nimmermehr einwilligen könnte.

1648.
Nov.

Ich interloquirte und erinnerte Se. Excellenz, wie sie vordessen sich über den Herzog von Lothringen beklaget, er hätte es allein verhindert, daß vorm Jahr mit Spanien nichts geschlossen wäre, nun hielte ich dafür, wenn der Herzog würde sehen, daß seine Sachen zugleich mit vorgenommen würden, so sollte Er den Friedens-Schluss wohl mehr befördern, als verhindern; So lange aber Er horet, daß seine Sache ausgefetzt würde, könnte man leichtlich ermessen, daß Er dadurch nur immer desperater gemacht, und sein Heil in continuatione des Spanischen Krieges zu suchen gleichsam genöthiget würde. Se. Excellenz aber gaben darauf diese Antwort, es bildete sich der Herzog von Lothringen ein, Er müste alles wieder bekommen, dar-um würde es nicht helfen, wenn gleich seine Sache alsofort tractiret würde, sondern Er würde doch allzeit auf der Meynung und Vorhaben bestehen, durch Vermittelung des Spanischen Krieges, zu völliger Restitucion zu gelangen. Wenn Er aber sehe, daß mit denen Sachen, so die Cronen immediate concernirten, zu Schluss getreten würde, alsdenn würde ihm der Muth sincken, indem leichtlich zu erachten, daß die Cron Spanien in solchem Fall, wenn Er billige Conditiones nicht admittiren wolte, den Krieg nicht continuiren würde. Er, Herr Graf Servient, wäre aber des Erbietens, daß nichts vor geschlossen sollte gehalten werden, es wäre denn auch des Herzogs von Lothringen Sache zur Richtigkeit gebracht. Wolte nicht verhoffen, daß man ihm ein anders und mehrers mit Fug und Vernunft könnte zumuthen. Quoad materialia ipsa wäre Zeithero, und bis Herr Bruin diesen scrupel de modo agendi erregt hätte, von denen Dependenciis der acquirirten Lande geredet worden, darinnen hätte er diese Vorschläge gethan, daß entweder die Dependencien hier solten benennet, oder (2) von Chur, Fürsten und Stände anwesenden Gesandtschafft die Grängen nach der Land-Charten gesetzt, oder (3) die Abtheilung proportionabiliter gemacht werden, dergestalt, daß, weil Frankreich in Artois 7. Aemter, Spanien aber nur 2. noch übrig hätte, so sollte man Dörffer, Städte, Flecken und Einkünften in 9. Theil setzen, und Frankreich davon 7. Spanien aber 2. zulegen. Summa, Er bäte, es möchten Chur-Fürsten und Stände Gesandten das beste bey der Sache thun helfen; Inmassen er Befehl hätte, uns zu ersuchen, welches er auch hiemit wolte gethan haben, mit der gewissen Versicherung, daß entweder zwischen Spanien und Frankreich in kurzen sollte geschlossen, oder doch ans Tagelicht gebracht werden, daß die Schuld des continuirenden Krieges nicht bey Frankreich, sondern Spanien beruhete.

Ben dem Aufstehen sagte der Herr Chur-Sächsische, er hätte Befehl bekommen, das Instrumentum Pacis, als ein Extraordinarius Deputatus mit zu unterschreiben, die Herren Kayserlichen wären zufrieden, daß sein Nahme in margine gesetzt würde, er wüste nicht, was Se. Excellenz Meynung seyn möchte. Se. Excellenz antwortete, es wäre derselben von Herzen lieb, daß Churfürstliche Durchlaucht dem Herrn Gesandten solchen Befehl ertheilet hätte, und wäre gar wohl zufrieden, es möchte in margine, oder wo es auch wäre, gesetzt werden. Denn seinem König es zumahl angenehm zu erfahren seyn würde, wenn dieses Fürnehmen Churfürstens Gesandten Nahme dem Instrumento Pacis mit einverleibet würde.

Ich erinnerte dieses noch, und zwar wegen des Discurs, den der Hessen-Casselsche Gesandte, Herr Schäfer, gegen uns geführt, Se. Excellenz hätten gar vernünftig erinnert, daß man alle Præparatoria zur Friedens-Execution, bey Zeiten beden-

1648.
Nov.

bedencken sollte. Ich wolte aber nicht hoffen, daß es den Verstand sollte haben, als wenn die Hostilitäten nicht eher cessiren sollten, bis diese Dinge alle richtig wären, denn sonst würde noch viel Blut darüber vergossen werden. Nun wußten aber Se. Excellenz, wie sorgfältig wir allerseits gewesen wären, damit wir kein maculirt Exemplar unterschreiben möchten. Ich hielte dafür, wir hätten vielmehr seynd zu sorgen, daß unser Friede nicht maculirt würde. (da er mir denn in die Rede fiel, und sagte: sanguine humano) Ich bate auch Se. Excellenz, sie möchten die Herren Schwedischen disponiren, den Herrn Generalissimum, Herrn Pfalz-Grafen Carl Gustav, noch einstens ad cessationem armorum zu vermahnen. Se. Excellenz antworteten, es hätte die Meynung gar nicht, daß die Hostilität nicht eher cessiren sollten, bis die Executio præparatorie abgeredet, oder auch zu Werck gerichtet wäre, sondern stracks jezo müßten die Hostilitäten cessiren. Es würden auch die Herren Schwedischen ihre selbst eigene Gefahr gnugsam erinnern, denn die Kaiserlichen und Chur-Bayerischen in vollem March auf sie zugiengen. Se. Excellenz begleiteten die Deputatos, ihren Gebrauch nach, bis ans Thor, und unter demselben erinnerten sie nochmahls, man sollte sich wegen der vom Kaiser begehrten 100. Monat versehen, und sich nicht einlassen, sonst könnte die Cron Frankreich sich zu keiner Restitucion und Abtretung verstehen. Der Chur-Maynzische und Bayerische Gesandte sagten zugleich drauf, diese Sache wäre in suspensio verblieben.

1648.
Nov.

Sonntags den 5. Novembr. Nachmittag 2. Uhr, waren die Reichs-Deputirten zu den Herren Königlich-Swedischen besinnmt. Auf dem Bischoffs-Hof gedachte der Chur-Maynzische, Herr Mehl, gegen mir, sie wußten fast nicht, wie es mit der Pfälzischen vorgeschlagenen Sequestration anzugreifen, denn es wäre eine wichtige Sache, und hätten sie deswegen von Ihrer Churfürstlichen Gnaden ganz keine Instruction. Ohne Befehl aber in proposition es zu bringen, müßten sie fast anstehen, weil sie auch sonderlich vermerckten, daß die Chur-Bayerische dahin zielten, Hand mit dabey zu haben. Nun könnten sie leicht erachten, daß sichs nicht schicken wolte, wann der Churfürst mit immisciret würde, dagegen seheten sie auch nicht, wie es Herr Pfalz Graf Ludwig Philipp allein seyn könnte, denn (1) so müßten gleichwohl die sequestrirten Orter mit einem leidlichen Præsidio besetzt werden, dazu hätte gedachter Pfalz Graf keine Mittel. (2) Præterdirte eben dieser Pfalz Graf noch ein ansehnliches Appennagium an die Unter-Pfalz, wiewer denn deshalb protestationes hätte eingeben lassen, verhalben so würde wohl notwendig ihm einer adjungiret werden müssen. Wenn der Churfürst von Sachsen nicht zu weit entfessen, wäre Er wohl der beste. Ich sagte, meines theils wolte ich der Sache noch ferner nachdenken, denn es freylich mit Behutsamkeit angegriffen seyn wolte, und hätte der Chur-Bayerische Gesandte eben auch expresse gedacht, daß kein Herr, Sequester mit seyn wolte, so aber ganz unpracticirlich. Warum aber dem Herrn Pfalz-Grafen, Philipp Ludwigen noch jemand zu adjungiren, wären die angeführten Ursachen wichtig, und zu überlegen, ob auch wohl Se. Churfürstliche Gnaden zu Maynz sich dazu gebrauchen lassen sollte? Da ich denn wohl vermercken könnte, daß Se. Churfürstliche Gnaden solches nicht würden ausschlagen, aber sie sind wegen unterschiedenen Pfandschaften auch höchlich interessiret. Der Ausgang des Discurses war, es müße ferner bedacht, und alles wohl eingerichtet und abgeredet werden, wer Sequester seyn sollte? quo nomine er es besigen sollte? und andere Umstände mehr.

Bev denen Herren Schwedischen proponirte der Chur-Maynzische Gesandte, Herr Mehl: Es wäre durch Gottes Gnade der Frieden Schluß zur Subscription gebracht, und allerseits die Intention geführet worden, daß die Hostilitäten stracks darauf cessiren sollten; es gebeten aber die Zeitungen das contrarium, darum hätten wir bey denen Kaiserlichen und ihnen, den Königlich-Swedischen, zu erinnern notwendig befunden, daß sie noch einstens an die Generalität deswegen schreiben möchten, wie auch es dahin zu vermitteln, daß die Herren Generalen ohne Verzug, wegen Exauktion der Soldatesca und Evacuation der Plätze, sich verglichen.

Sechster Theil.

D o o o

Herr

1648.
Nov.

Herr Graf Oxenstiern antwortete darauf: Sie hätten sich wegen der Friedens-Subscription höchlich erfreuet, auch alsobald an Ihre Königliche Majestät und an die Generalen deswegen geschrieben, auch hernach einen Courier abgehen lassen, welcher wohl eher abgehen können, wenn man sie mit der Repartition der 3. Millionen, nicht so lange aufgehalten. Sie zweiffelten nicht, es würde der Courier nunmehr bey der Armada angelanget, und alle Hostilitäten eingestellt seyn. Jedoch wolten sie, weil wir es begehrten, noch einmahl schreiben, wir solten aber auch die Kayserlichen erinnern, daß sie hielten, was sie zusagten. Sie hätten versprochen, Lamboy sollte zurück gehen, nichts desto weniger gieng Er fort: solcher gestalt würde kein Wort gehalten, und lösen sie darauf eine Ordre ab, die Er ertelset hat, daß ein Regiment nach Weller ins Stifft Dynabrück gehen sollte, darin stunde gleichwohl, daß sie sich aller Hostilität enthalten solten, und nur bloß Ballet zum Quartier begehrten. Herr Wehl sagte: Wir wären unter andern auch darum zu dieser Erinnerung verurthsacht, die weil ein Schreiben des Herrn General Douglas intercipiret worden, daraus zu spüren, daß sie in Böhmen, und bis gar nach Wien zu gehen gedächten, ungeachtet Herr Douglas selbst erwehnte, daß sie die Post von Subscription und Publication des Friedens, albereit bekommen hätten. Herr Salvius fragte: Wenn das Schreiben datiret wäre? Als ihm das datum angezeigt, sagte er: Es wäre nicht möglich, daß ihr Courier das mahl schon bey der Armada ankommen wäre, und müste also eine privat-Avisation gewesen seyn; Er hätte auch von keiner sonderlichen Hostilität, sondern vielmehr diß vernommen, daß die Armaden sich von einander zögen. Wegen Lamboy berichtete Herr Wehl, daß die Herren Kayserlichen sich vielmehr über die Heßischen beschwerten, wie von denselben dem Frieden-Schluss contraveniret würde, mit occupation der Lamboyischen Quartiere. Unser theils tunen wir kein Mittel finden, solche Exorbitancien zu vermeiden, als daß aus den Westphälischen Quartieren zusammen geschickt würde; wie denn die Herren Kayserlichen uns berichtet, daß solche Zusammenkunft schon abgeredet. Herr Graf Oxenstiern sagte: Ja, den 12. dieses würde es geschehen, die weil die Quartier etwas weitläufftig, und die Personen nicht stracks zusammen kommen könten. Der Chur-Brandenburgische Gesandte berichtete, daß die Herren Kayserlichen gestern gar eine scharffe Erinnerung an Herrn Lamboy abgehen lassen, von den dorgehabten Einlogirungen abzustehen.

1648.
Nov.

Hiermit stunden wir auf, und sagte der Herr Chur-Sächssische: Ob die Herren Schwedischen wolten, daß er antzo subscribirte, so wolte er zurück bleiben? Herr Graf Oxenstiern gab zur Antwort: Sie wolten lieber, daß die Subscription in Gegenwart der Deputirten geschehe, und wenn er seinen Scribenten bey sich hätte, der das Instrumentum Pacis abgeschrieben, so sollte er erst in margine bey den extraordinari-Deputirten seinen Nahmen zeichnen lassen, zwischen den Chur-Bayer und Brandenburgischen Gesandten wäre so viel Platz, daß er seinen Nahmen schreiben könte: welches auch also geschah.

Inmittels redete ich mit Herrn Salvii Excellenz, und deutete ihm an, die stärnehmste Ursach unser Erinnerung hätte man Bedencken gehabt vorzubringen, das wäre dieses, daß männiglich davon redete, wie sie den Courier vorzüglich aufgehalten, und noch dazu befohlen hätten, so langsam, als möglich, zu gehen, nur damit unterdessen Prage occupiret werden möchte; Wie denn der Ort mit überaus grossen Ernst gestürmet sollte worden seyn. Ja es hätten dem Vorgeben nach, an dem Schwedischen Hof etliche uns Gesandte ausgelacht und verspotter, daß wir solch Fest von der Subscription machten, wir würden wohl erfahren, wie bald der Courier zur Armada komme, und die Hostilitäten cessiren würden, welches etlichen sehr beschwerlich vorkommen. Se. Excellenz behaupteten gar hoch, daß ihnen Unrecht geschehe; Es würde, seiner Rechnung nach, der Courier, die weil er den 26. Octobr. durch Erfurt gangen, nunmehr wohl schon bey der Armada ankommen seyn, und die Hostilität ein Ende genommen haben. Die Action mit Prag wäre darum fortgegangen, die weil sie von der Subscription alhie noch nichts gewußt: wir solten nur sehen, daß mit der Kayserlichen

1648. 1103. Raci-

1648. Ratification es nicht also ergieng, wie mit der Ratification der Præliminarium, die hätte sollen in 2. Monat kommen, und wäre ein ganz Jahr ausblieben. Ja, man hätte den Gesandten, dem von Eügau, gar vom Kopff abhauen geprediget, daßer sich mit der Subscription übereilen lassen. Der Spanische Ambassadeur am Kayserlichen Hof, sollte von Kayserlicher Majestät diese Erklärung erlanget haben, daß die Gesandten alhier ohne Befehl unterschrieben, daraus könnte man abnehmen, daß seine Sorgfalt wegen der Ratification, nicht vergeblich. Ich sagte: Es hätten die Herren Kayserlichen den Kayserlichen Befehl ad subscribendum uns hier publice erdffnet, und könnten wir also nicht dafür halten, daß Ihre Kayserliche Majestät dem Spanischen Ambassadeur dergleichen Erklärung gegeben haben würde, sondern hofften, es sollte an der Ratification, weils Chur & Bayern inständigst darauf bringe, kein Mangel seyn. Es traten andere Gesandten auch herzu, und wurde von den Spanischen Tractaten etwas discurrirret. Se. Excellenz judicirten also davon: Die Sache wäre also ausgearbeitet, daß er nicht sehe, was den Schluß aufhalte, es schiebe einer die Schuld auf den andern; Das wäre aber gewiß, daß Herr Bruin keine Gewalt hätte, &c. Damit war auch diese Depuration vollendet.

1648.
Nov.

N. II.

Continuatio Diarii Altenburgici d. 8. & 9. Nov. 1648.

Mittwochs den 8. Nov. 1648. st. v. waren die Deputirte Vormittags um 10. Uhr bey denen Herren Kayserlichen, und proponirte Herr Ketgersberger: Es wäre durch Herr Bierenklawen bey ihnen Abhandlung geschehen, daß Lamboy und Herr Graf Boldemar noch nicht unterliessen, ihre Quartiere zu molestiren, wie sie denn, so viel Herrn Graf Boldemar betreffe, im Stifft Dsnabrück grossen Schaden thäten, so wolte auch der Herr Bischoff von Dsnabrück seine Compagnie Reuter ins Stifft Dsnabrück logiren; Das könnten sie, die Herren Schwedischen, alles und jedes nicht geschehen lassen, sondern man sollte es alsobald abstellen, oder sie würden drauf schlagen lassen. Weil es nun grosse Inconvenientia verursachen könnte, so bäten wir Deputirte die Herren Kayserlichen um schleunige remedirung. Ingleichen käme uns höchst beschwerlich vor, die große Unsicherheit der Strassen, indem im Stifft Münster und Dsnabrück, denen Præliminarien zuwider, kein Mensch sicher wäre; es wären nur des vorigen Tages, stracks vor dem Stadt-Thor alhier, etliche 40. Bauer-Pferde hinweg genommen, wie auch in einer kleinen rehier, vier todte Körper mit abgeschnittenen Köpfen, ganz naect ausgezogen, gefunden worden. Es wären die Gesandten also gleichsam bloquiret, es bliebe alle Zufuhre aussen, und nehme die Theurung von Tag zu Tag überhand. Unser Vorschlag wäre, die Herren Kayserlichen sollten mit denen Herren Schwedischen und Hessischen sich eines gewissen Parents vergleichen, welches an unterschiedenen Orten angeschlagen, sonderlich aber bey den Lamboyischen und Hessischen mit Trompeten und Trommelschlag publiciret, und dergleichen Placterey bey Lebens-Straffe verboten würde, mit dem Anhang, daß man die Strassen wolle bereiten, und solche Raub-Partheyen vor die Köpffe schießen lassen, wie wir denn nicht zweifelten, daß der Commandant alhier, auf der Herren Kayserlichen Begehren, zu solchem Ende 100. Musquetierer und so viel Dragoner, gerne employren würde.

Sie antworteten: Was das erste betreffe, hätten die Herrn Schwedischen sich gegen sie auch beschwehret, sie hätten von Lamboy eine Ordre bekommen, die sie den Herrn Grafen von Witgenstein zugeschickt, an Herrn Graf Boldemar dieselbe zu übersenden. Sie wolten aber zum Ubersuß noch selbigen Tages an Herrn General Lamboy, sowohl auch an Herrn Graf Boldemar ganz beweglich schreiben. Die Hessischen verursachten alle diese Confusion: Dann als das Instrumentum Pacis subscribiret worden, hätte sich der General Lamboy zu Hdrter an der Weser besunden, und auf ihre notification, alsobald dem Hessischen General-Major Geise das Armilitium offeriret, und sich erbothen, wegen der Quartiere in gewisse Bergleitung
Sechster Theil.

1648.
Nov.

chung mit ihnen zu treten, das hätte er zum drittenmahl wiederholet, von gedachtem Geiße aber keine Antwort erlangen können, sondern es hätte Geiße unterdessen den Vortheil in acht genommen, das ganze Stifft Münster und Fürstenthum Berge belegt, ohngeacht sie im Fürstenthum Berge nicht einen einzigen Platz, im Stifft Münster aber allein Cöpsfeld inne hätten. Weil nun hierdurch dem General Lamboy seine vorige Quartiere genommen, und er sie mit Gewalt nicht gern daraus treiben, und die Imputation, als wenn er den Friedens-Schluß contravenirte, auf sich laden wolte, gleichwohl aber mit seinen Wdckern in der Luft nicht schweben könnte, so müste er also von einem Ort zum andern gehen. Sie hätten dieses den Herren Schwedischen zeitlich erinnert, und Lamboy dahin disponiret, daß er bereits vor acht Tagen hieher kam, und wegen der Quartiere, sowohl der Verpflegung und rektirenden Contribution halben, mit den Schwedischen und Hessischen sich vergleichen wollen; Aber die Herren Schwedischen hätten einen so kurzen Termin nicht belieben, sondern anders nicht, als auf den 24. dieses st. n. verwilligen wollen, vielleicht nur, daß sie unterdessen desto mehr materiam zu queruliren haben möchten, weil sie wohl wüßten, daß der General Lamboy von der Luft nicht leben könnte. Die Hessische Gesandten hätten sie gestern noch bey sich gehabt, welche gesagt, daß die Lamboyische und die ihrige zu Ham allbereit beyfammen wären. Sie, die Kayserlichen, wolten nichts desto weniger mit dem Schreiben an General Lamboy und Graf Woldemar fortfahren, sie ließen ihnen auch den Vorschlag wegen der Partheyen wohl gefallen, und wolten nicht allein mit den Schwedischen darans communiciren, sondern auch an Lamboy deshalb schreiben. Zumahl sie nicht sehen könnten, was die Generale, da alle Hostilitäten cessireten, für Ursach haben sollten, viel Partheyen auszuschießen, und zu solchen Blackereyen Ursach zu geben. Wir sollten nur die Herren Schwedischen in ein und andern Dingen auch zur Billigkeit und Raifon disponiren.

1648.
Nov.

Nachmittag, um 2. Uhr, fuhren die Deputirten zum Herrn Graf Oxenstiern, Herrn Salvii Excellenz war nicht zur Stelle. Als der Chur-Mainische Cansler zu proponiren anfieng, daß wir hätten auf Herrn Veerenklaws aufgebrachte Beschwörung, mit denen Herren Kayserlichen geredet, die sich dann erbothen, an Herrn General Lamboy zu schreiben, fielen Se. Excellenz gedachten Herrn Cansler in die Rede, und sagten: Sie möchten schreiben, er solte ihn verzeihen, daß er mit vehemenz redete, es wäre lauter Betriegerey mit den Kayserlichen. Sie hätten ihm schon vor acht Tagen versprochen, auch zu schreiben, und das solte denselben Tag fortgehen, es wäre aber erst vor drey Tagen geschehen, daraus sehe man den Betrug. Er hätte Landgraf Frißen zugeschrieben, Er solte sehen, daß Er Graf Woldemar, als der erstlich Kayserlich, und zum andern ein Däne wäre, beym Kopff bekäm, und solte ihn wieder in die Moskaw schicken. Weil nun ein und ander dazwischen redete, so gieng alles in ziemlicher Confusion. Als aber auch Se. Excellenz vernahm, daß die Hessischen und Lamboyischen zu Ham zusammen kommen wären, wurden sie ungeduldig, und sagten, das Zusammenlauffen wäre alles vergeblich, es könnte vor dem 14. styli veteris dieses Monats, nichts vorgekommen werden, und es müste hier geschehen, das wäre der Abrede gemäß; wann er wüßte, daß die Hessen an solcher Confusion Ursach wären, wolte er ihnen deswegen zuzureden wissen. Welche Occasion Herr Reigersberger in acht nahm, und sagte: Es wäre wohl vonnöthen, daß Se. Excellenz den Hessischen einmahl wiese, was der Cron Schweden Autorität und Respekt wäre. Worauf sie sich erbothen, die Hessischen alsobald zu sich erfordern zu lassen. Es blieb aber dabey, wann Graf Woldemar nicht fortgienge, so solte er ehestes Tages Stöße bekommen. Der Zellische Herr Gesandte stimmte auch dazu, sie, die Braunschweigischen Gesandten, hätten allbereit geschrieben, daß ihre Wdcker sich mit den Schwedischen conjungiren, und auf Graf Woldemar losgehen sollten, denn sie, die Woldemarischen, in die Grafschafft Hoy und Diepholt einzubrechen vorhabens hätten. Wegen der streiffenden Partheyen waren Se. Excellenz mit dem Vorschlag, so wir den Kayserlichen gethan, gar wohl zufrieden, es war aber zu verspühren, daß Se. Excellenz etwas gedruncken hätten, darum wir auch desto ehender Abschied nahmen. Die Herren Braun-

1648.
Nov.

Braunschweigischen Gesandten, deren sich zwey bey der Deputation einfunden, blieben zurück; wir andern wolten von daraus zu Herrn Wolmars Excellenz fahren, trafen aber dieselbe nicht zu Hause an, mußte es also verbleiben.

1648.
Nov.

Donnerstages den 9. Novembr. 1648. versammelten sich die Deputirten auf dem Bischoffshoff, als die Herren Braunschweigischen sich wieder einstellten, fragte sie der Bambergische, ob sie mit Herrn Drenstern Fried oder Krieg geschlossen hätten? der Zellische Gesandte gab zur Antwort: Sie hätten die Nachricht, daß Graff Woldemar sich von ihrer Gegend allbereit nach dem Amt Stolzenaw gezogen, welches dem Herrn Graff von Oldenburg Pfandsweise zustünde. Als wir zu Herr Wolmar kamen, erzeigte Herr Meigersberger, daß Herr Graff Drenstern sich beschweret, jedoch liesse er die Worte: Betrügererey und Betrug aussen, und bate, Sr. Excell. möchte doch die Schreiben an Lambey und Woldemar befördern. Sie sagten, die Schreiben wären bereits fertig, lasen uns auch das Concept vor, welches dem gar wohl eingerichtet war. Daß sie aber erst vor dreyen Tagen solten an General Lambey geschrieben haben, geschehe ihnen unrecht, sie hätten länger als vor 8. Tagen bereits an ihn geschrieben, aber vor 3. Tagen hätten sie, wie er bereits gestern gedacht, eine absonderliche Ordre von dem Lambey an Herrn Graf Woldemar, dem Herrn Grafen von Wittgenstein zugeschickt; Sie, die Herren Chur-Brandenburgischen hätten dieselbe zu bestellen, sonderlich begehret, hernach aber nur einen Boten mit fort geschickt, dem eine Parthey begegnet, und als er sich beruffen, daß er eine Ordre an Graff Woldemar trüge, sie aber zu ihm gesagt, er solte nur in Gottes Nahmen zurück gehen, es bedürffte keiner Ordre, hätte sich der Narr bereden lassen, und wäre mit der Ordre wieder hieher nach Münster kommen; Se. Excell. zweiffelten nicht, die Herren Chur-Brandenburgischen würden die Ordre mit besserer Manier wieder fortschicken. Das jetzige Schreiben wolten sie den Herren Braunschweigischen, weil sie sonderlich interessiret, zustellen lassen, so würde auch der Herr Graff von Nassau, nach Mittag mit dem Commendanten, wegen der Streiffenden Partheyen sich unterreden.

Als hierauf die Churfürstlichen ihren Abschied nahmen, fragte ich Se. Excell. ob nicht das Edictum Executivum bald heraus käme? Se. Excellenz ließen die Churfürstlichen fortgehen, blieben zurück und sagten: Sie hätten davon noch keine Antwort von Kayserlicher Majestät, aber mit gestriger Post Schreiben bekommen, daß Ihre Kayserliche Majestät mit überaus großer Freude die Subscription des Friedens aufgenommen, und GOTT mit gebogenen Händen gedancket. Es wäre der ganze Kayserliche Hoff in vollen Freuden darüber, sie lasen auch ein Schreiben ab, das Herr Graf Trautmannsdorff an Se. Excell. thaten, contestirte darinn, wie höchlich sie sich über dieser Friedens-Post erquicket und erfreuet hätten. Es wurde erwehnt, Se. Excellenz der Herr Graf Trautmannsdorff hätte sich von den Spanischen zur Abreise nicht sollen bewegen lassen. Se. Excellenz sagten, es geschehe den Spanischen Gesandten unrecht, er hätte seiner Gesundheit halben hinweg gemußt, denn er ihm den langsamen Progress so sehr zu Gemüthe gezogen, daß er gewiß gestorben, wenn er hier geblieben. Se. Excellenz dankten Gott, daß die größte Flamme nunmehr gedämpfft, denn bey denen Haupt- Armaden cessirte alle hostilität, der Pfalzgrafe hätte die Belagerung vor Prage aufgehoben, und würden sich nun die Generalen zusammen thun, wegen der Quartiere und Verpflegung. Als Herrn Graf Oxenstierns Excellenz vor ungefehr acht Tagen bey ihm gewest, und unter andern der Spanischen mit Frankreich habenden differentien halben auch dieses vorkommen, daß Frankreich wolte bey derselbigen Handlung die hostilität nicht eher cessiren lassen, biß die Ratificationes einkommen, und was inmittelst ein jeglicher gewünne, solte er behalten, Se. Excellenz aber hierauf remonstrirte, daß solchergestalt kein Theil, der verhoffte einen Vortheil noch zu erlangen, die Ratification heraus geben würde, sondern das wäre am besten, wie es in den jetzigen Frieden geschlossen, daß stracks nach der Subscription alle hostilitäten cessirten. Wenn es hier so nicht abgehandelt, so würde vielleicht der Herr Pfalzgraf vor Prage nicht weg wollen, noch die Königin in Schweden die Ratification ausant-

1648. worten, bis sie Prag inne hätten. Darauf Herr Graf Oxenstiern gesagt: Er müste bekennen, daß hierin - - .c. damit aber hätte er still geschwiegen, und wäre ganz roth worden. Se. Excellenz hätten aber ihm zugesprochen, es solte doch der Herr Graf vordem herauß sagen, was ihm auf dem Herzen lege, es wäre doch nichts anders, als die Stadt Prag. Dawider dann Herr Graf Oxenstiern nicht viel geredet, und daß er, Herr Wolmar, hierin nicht geirret, hätte sich durch Herrn Salvii intercipirtes Schreiben ausgewiesen, so er an Herrn Pfalzgrafen gethan. Als Herrn Salvii Excellenz ihn vor zwey Tagen besucht, hätte er ihm, Herrn Salvio, vorgehalten, sie vexirten die Kayserlichen allzeit mit intercipirtes Schreiben. Jegund hätten sie wieder etwas, es wäre ein Schreiben bekommen worden, sein Herrn Salvii, an den Herrn Pfalz-Grafen, darin stünde, daß der verlohrtne Schlüssel zur Kayserlichen Resolution nunmehr gefunden wäre, und hätten die Kayserlichen der Stände Befanden albereit das Heiligthum vorgetragen, Se. Durchlaucht solten sehen, daß sie in Böhmen, und den Erb-Landen gute Posto fassen, damit sie die 7. Crayß, die die Schwedischen Miliz bezahlen solten, nicht beschweren dürfften, denn es würde ohne allen Zweifel zur Subscription kommen, er hätte auch ganz kein Mittel mehr, selbige länger aufzuhalten. In post scripto: Se. Durchlaucht würden sehen, wie sie es mit Prag machten, er wüste keine Erinnerung mehr zu thun, sondern die Subscriptio würde ehester Tage erfolgen. Das hätte Herr Wolmar Sr. Excellenz also vorgelesen, der sich etwas drüber entfärbet, und gebeten, er möchte es ihm doch selbst lesen lassen, er Wolmars Excellenz aber hätte in Schibfack gesteckt, und gesagt: Es wäre alda besser verwahret .c. Worauf allerhand Discours vorfielen, welche aber von keiner Wichtigkeit waren.

1648.
Nov.
Dec.

§. VII.

Kayserlich
Executions-
Edict.

Hingegen bezeugten Ihre Kayserliche 1648. allhier sub N. I. wie Ihre die würckliche Vollziehung des Friedens-Schlusses ein wahrer Ernst sey.

Die Majestät ihres Orts, durch würckliche Auslaß- und Publicirung des Executions-Edicts, in das Reich, d. d. 7. Nov.

N. I.

Der Römisch-Kayserlichen Majestät Mandat und Edict, die Execution des zu Münster und Osnabrück getroffenen Frieden-Schlusses betreffend, d. d. Wien, den 7. Novemb. 1648.

Wir Ferdinand der Dritte, von Gottes Gnaden, erwehlt Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn und Slavonien, .c. König, Erb-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyr, Kärndten, Crain und Würtemberg, Graf zu Tyrol, .c. Entbieten allen und jeden Churfürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittersn, Knechten, Land-Boigten, Hauptleuten, Bisdomen, Boigten, Pflegern, Verwesern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Rätthen, Bürgern, Gemeinden, und allen Unsern Generalen, hohen und niedern Befehlshabern, und gemeinen Soldaten zu Ross und Fuß, und sonst allen andern Unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, was Würden, Standes oder Wesens die seynd, Unser Freundschaft, Gnad und alles Guts, und fügen Ew. Liebd. Lieb. Andächt. Andächt. und euch hiemit zu wissen: Nachdem die zwischen Unsern, und beyder Concedirten Cronen, sowohl Franckreich als Schweden Bevollmächtigten, Gesandten zu Münster und Osnabrück angestellte, und nun eine geraume Zeit gewährte Friedens-Handlung, mit Zuthun und Beliebung Unserer und des Heiligen Reichs darzu absonderlich berufener Churfürsten und Stände, dermahleinst zum Ende gebracht, und der Friede mit erstgefügten

bey.